

## Wohn- und Bautradition zwischen Niltal und Savanne. Die Kleine Anlage von Musawwarat es Sufra

Die sogenannte Kleine Anlage ist eines der wenigen Gebäude des großen Tempelareals von Musawwarat es Sufra, das eindeutig nichtsakralen Charakter besaß. Durch den relativ guten Erhaltungszustand lassen sich an der Kleinen Anlage einige Besonderheiten der kuschitischen Profanarchitektur im Detail studieren, die diese sowohl unter funktionalen als auch gestalterischen Aspekten als eigenständige kulturelle Tradition erkennbar werden lassen.

Die Kleine Anlage wurde im Verlauf der zweiten Kampagne der Musawwarat-Expedition des damaligen Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin im Winter 1960/61 ausgegraben. Erste Ergebnisse der Ausgrabung wurden von Fritz Hintze veröffentlicht<sup>1</sup>. Im Zuge der Wiederaufnahme archäologischer Arbeiten in Musawwarat es Sufra fand im Frühjahr 1993 eine Erkundungskampagne statt, in deren Verlauf bauliche Details der Kleinen Anlage untersucht und Funktionszusammenhänge mit dem damaligen Architekten der sudanesischen Altertümmerverwaltung, Tariq Hassan Abu Salih, diskutiert wurden<sup>2</sup>. 1999 erfolgte die Publikation der Anlage auf Basis der Grabungsbefunde der sechziger Jahre<sup>3</sup>.

### Der Bau

Die Anlage besteht aus einem annähernd quadratischen Areal, in dem unregelmäßig drei Gebäudetrakte angeordnet sind (Abb. 1 und 2). Ein Hof nimmt den nördlichen und den östlichen Teil der Anlage ein. Zugang hatte man durch einen Korridor im Nordwesten (Raum II) und durch zwei Torräume im Norden (Raum XXXVI) und Süden (Raum XXXV).

Der Wirtschaftstrakt befindet sich an der westlichen Außenmauer. Er besteht aus zwei sich spiegelbildlich gegenüberliegenden Raumeinheiten (Räume III, IV, V und Räume VII, VIII, IX). Jede der Einheiten setzt sich aus einem Hof und einem Gebäude aus Vorraum und Innenraum (Kammer) zusammen. Die Mauern wurden aus Sandsteinblöcken errichtet, wobei man die Seiten sorgfältig aus Blöcken fügte, den Zwischenraum zwischen diesen Schalen dann mit Erdmörtel und Sandsteinbrocken verfüllte. Diese Bautechnik ist in Musawwarat es Sufra und überhaupt im gesamten Reich von Kusch gebräuchlich. Im Wirtschaftstrakt wurde eine große Zahl sogenannter Gullas gefunden – große Vorrats- oder Kochgefäße aus gebranntem Ton. Um diese Gefäße lag in mehreren Lagen Asche. Diese Funde machen es wahrscheinlich, dass es sich bei diesem Gebäude um eine Küche handelte (Abb. 3).

1 Hintze 1962a; 1962b; 1984.

2 Fitzenreiter 1993.

3 Fitzenreiter, Seiler & Gerullat 1999.



Abb. 1: Blick über den östlichen Teil der Kleinen Anlage Richtung Süden während der Ausgrabung 1961.

(Foto: U. Hintze)

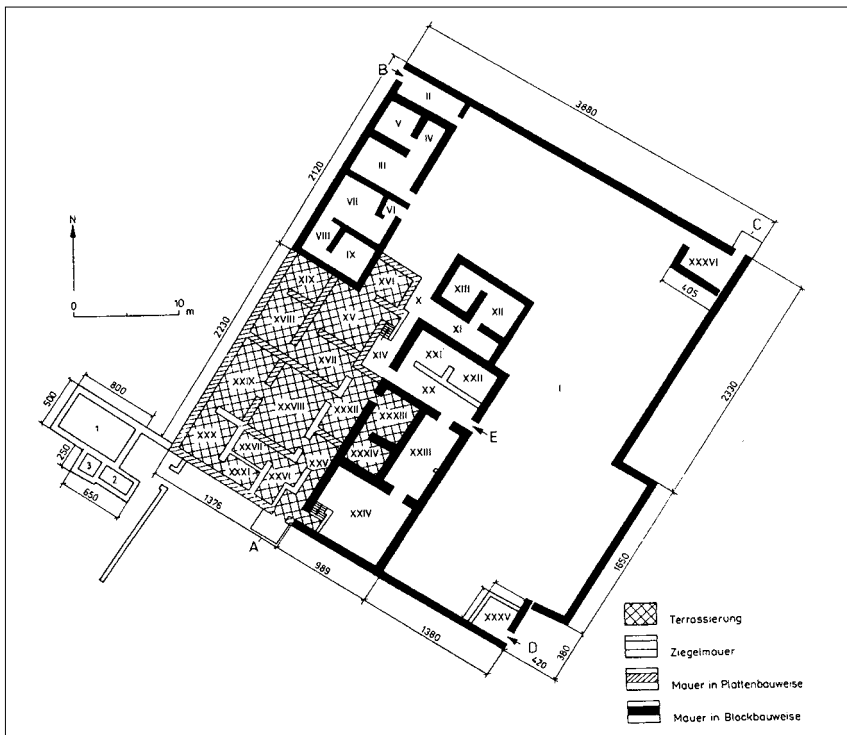


Abb. 2: Grundriss der Kleinen Anlage mit Raumnummern.

(Zeichnung: I. Säuberlich)



*Abb. 3: Gefäße im Wirtschaftstrakt, Aufnahme 1961.*

*(Foto: U. Hintze)*

Der im südlichen Hofteil mittig gelegene Blockbautrakt wurde nach seiner Bauweise benannt; auch bei ihm fand die Mauertechnik aus Sandsteinschalen mit einer Füllung aus Mörtel und Sandsteinbrocken Verwendung. Das Zentrum dieses Baues bildet eine Wohneinheit aus einem Vorraum und einer Kammer (Räume XXXIII und XXXIV). Vor dieser Einheit liegt im Osten ein Korridor (Raum XXIII), von dem man in zwei, nördlich und südlich vorgelagerte Höfe gelangt (Abb. 4). Vom südlichen Hof (Raum XXIV) trat man in einen Hofbereich, der später durch den Plattenbautrakt überbaut wurde. Vom nördlichen Hof (Raum XX) hatte man Zugang zum Wirtschaftstrakt und in den östlichen Hofteil der Anlage. In diesem Hofteil zeigt die Außenmauer einen auffälligen Vorsprung nach Osten, der auf den Mittelteil des Blockbautraktes ausgerichtet ist. Die Funktion dieses Vorbaus konnte durch Funde nicht eindeutig geklärt werden, wahrscheinlich befand sich hier eine Art Baldachin.

Dem Blockbautrakt nach Norden vorgelagert ist ein Anbau, ebenfalls aus Vorraum und Kammer bestehend (Räume XII und XIII). Ursprünglich hatte er einen Zugang zum Hof wie auch zum Wirtschaftstrakt; der Zugang zum Hof wurde jedoch schon bald verschlossen. Offensichtlich wollte man den Funktionsbereich dieses Anbaus vom offiziellen Hofteil abschließen. Da auch hier große Tongefäße, jedoch keine Asche, gefunden wurden, hat es sich möglicherweise um ein Bad gehandelt.

Der Plattenbautrakt nimmt die Südwestecke der Anlage ein. Er wurde in einer zweiten Bauphase über den Resten zweier älterer Strukturen errichtet. Diese beiden Gebäude – ein Torbau im Westen („Struktur 2“) und ein Vorbau vor dem südlichen Hof des Blockbautraktes („Struktur 1“) – waren in der oben beschriebenen Blockbauweise zusammen mit den anderen Bauten aus Sandstein errichtet worden (Abb. 5). Den größten Teil



*Abb. 4: Blick über Korridor XXIII in den in der zweiten Bauphase durch Ziegelmauern unterteilten Innenhof XX des Blockbautraktes. Ganz links ist in der Mauer der Umriss der in der zweiten Bauphase vermauerten Tür zu Raum XXXIII erkennbar. Im Hintergrund die Große Anlage. Aufnahme während der Ausgrabung 1961.*

*(Foto: U. Hintze)*

der Fläche nahm ursprünglich ein Hof ein – ähnlich dem im Osten liegenden Hofteil vor dem Baldachin. Im Zuge des Umbaus wurden die alten Strukturen abgerissen, das gesamte Terrain um etwa 80 cm aufgeschüttet und auf dieser Terrasse der Plattenbautrakt neu errichtet (Abb. 6). Grundrisslösung und Bauweise unterscheiden ihn deutlich von den Vorgängerbauten. Über einem Fundament aus Sandsteinquadern, das zugleich die Terrassierung hielt, wurde das aufgehende Mauerwerk aus groben Sandsteinplatten geschichtet, die nicht im Steinbruch gebrochen, sondern aus Lesesteinen zurechtgeschlagen wurden („Plattenbauweise“<sup>4</sup>). Durch die Verwendung etwa gleich starker Steinplatten und die Verfüllung der Zwischenräume mit Gesteinsschutt wurde ein stabiler Mauerverband geschaffen. Die Außenflächen waren ursprünglich verputzt. Die Innenseiten bei überdachten Räumen hat man zudem aus Schlammsiegeln aufgemauert, die im Verband mit den Lesesteinplatten gesetzt sind (Abb. 7 und 9). Mauerecken wurden aus Sandsteinblöcken gefügt.

Der Plattenbautrakt besaß zwei Innenhöfe. Der südliche dieser Höfe (XXVIII) hatte offiziellen Charakter. Ihm war im Westen ein saalartiger Raum (XXIX) nachgelagert –

<sup>4</sup> Diese nicht sehr glückliche Bezeichnung wurde von den Ausgräbern eingeführt und wird der Einheitlichkeit halber weiter benutzt.

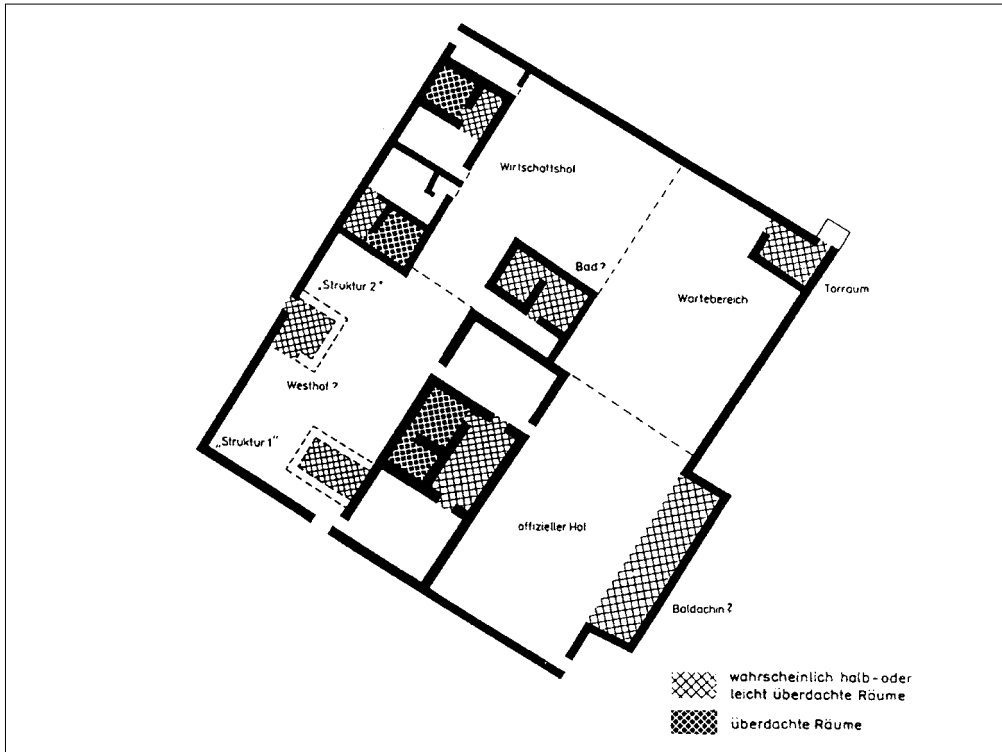


Abb. 5: Funktionsschema der Kleinen Anlage in ihrer ersten Nutzungsphase.

(Zeichnung: I. Säuberlich)

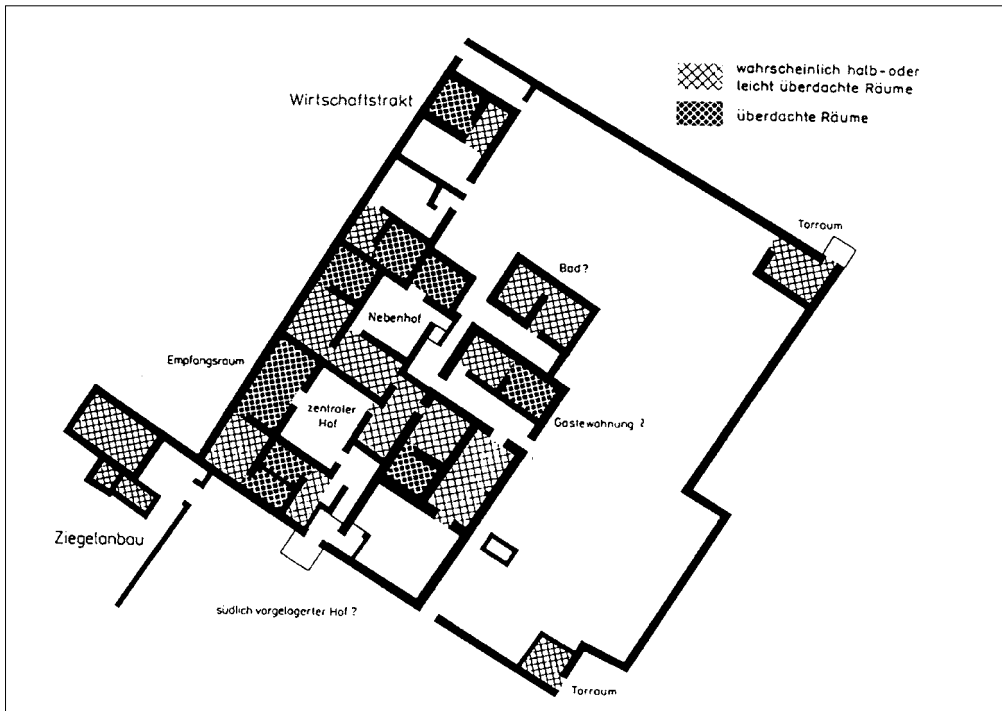


Abb. 6: Funktionsschema der Kleinen Anlage in ihrer zweiten Nutzungsphase.

(Zeichnung: I. Säuberlich)



der größte überdachte Raum der Anlage und zugleich der einzige mit einem mittigen Eingang, wodurch dieser Raum deutlich hervorgehoben wird. Von hier aus gelangte man in eine Einheit aus Vorraum und Kammer (Räume XXX und XXXI). Der Zugang zu diesem Innenhof war über einen Korridor von Süden möglich; an diesem Korridor lag eine weitere Wohneinheit (Räume XXVI und XXVII). Um den zweiten Hof (XV) gruppierten sich insgesamt drei Einheiten, wobei der Hof für eine Kammer (XVI) selbst den Vorraum darstellte. Bemerkenswert ist, dass man auch die Einheit des Blockbautraktes in das neue Konzept mit einbezog (Räume XXXIII und XXXIV). Dazu wurde der ursprüngliche Zugang im Osten verschlossen (Abb. 4) und ein neuer Zugang in die Westwand gebrochen. Das Bodenniveau der Räume XXXIII und XXXIV glich man dem des Plattenbautraktes an. Der nördliche Innenhof des alten Blockbautraktes wurde durch Ziegelwände ebenfalls in eine Einheit aus Vorraum und Kammer zerlegt (Räume XXI und XXII) (Abb. 4). Vor der Südwestecke der Anlage wurde ein nur noch in wenigen Resten erhaltener Ziegelanbau errichtet, der aus drei Räumen bestand.

Da sich die Kleine Anlage in einer Region befindet, die regelmäßigen Niederschlägen ausgesetzt ist, wurde in beiden Bauphasen ein System zur Entwässerung der innenliegenden Höfe angelegt. Die Lage dieser Entwässerungsöffnungen lässt erkennen, dass ein Großteil der Innenräume nicht oder nur leicht überdacht war und nur die als ‚Kammern‘ gebildeten Endräume ausgeprägte Dachkonstruktionen aus Balken mit Palmenwedelbelag und Lehmewurf besaßen (Abb. 5 und 6). Fensteröffnungen können nicht nachgewiesen werden; die Beleuchtung und Belüftung der ‚Kammern‘ erfolgte wohl durch die Türöffnungen. Ein Türanschlag und damit eine Tür waren nur an dem in der zweiten Nutzungsphase aber zugemauerten Durchgang vom Korridor XXIII zu Raum XXXIII nachzuweisen. Da der Plattenbautrakt auf einer Terrasse erbaut wurde, war er über Treppen bzw. Rampen erreichbar (Abb. 8). Ein Obergeschoss hat das Gebäude nicht beses-

Abb. 7 (linke Seite): Maueranschluss in ‚Plattenbauweise‘ (links) an eine Mauer in ‚Blockbauweise‘ (rechts), Aufnahme während der Ausgrabung 1961.

(Foto: U. Hintze)



Abb. 8 (rechts): Plattenbautrakt, Ausgang zum nördlichen Hof. Im Hintergrund die Große Anlage, Aufnahme während der Ausgrabung 1961.

(Foto: U. Hintze)

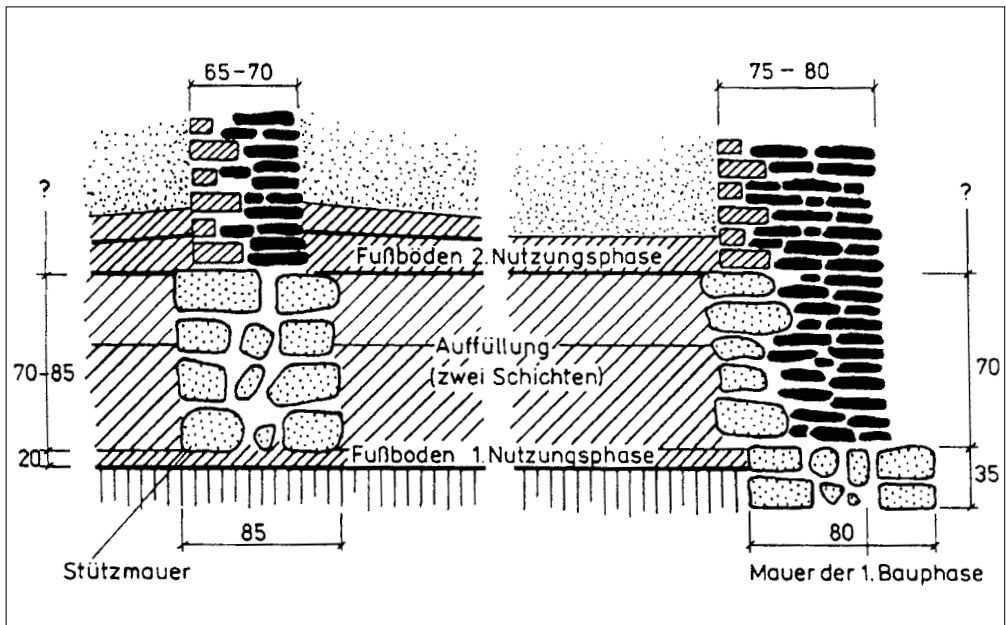


Abb. 9: Maueraufbau in ‚Plattenbauweise‘ (schematisch). Links die Innenmauer, rechts die Außenmauer.

(Zeichnung: I. Säuberlich)

sen, und es waren auch keine Konstruktionen vorgesehen, die eine Nutzung der (kaum tragfähigen) Dächer ermöglichten.

## Bau- und Nutzungsphasen

### *Die erste Bau- und Nutzungsphase (Abb. 5)*

Mit den planmäßig errichteten Bauten in Blockbauweise begann die Baugeschichte der Kleinen Anlage. Das gesamte Areal wurde mit einer Umfassungsmauer umgeben. In diese Umfassungsmauer sind Mauern des Wirtschaftstraktes und des Blockbautraktes eingebunden. Konstruktive Details lassen erkennen, dass der Bau in mehreren Etappen erfolgte, die sich aber alle in ein Bauprogramm summieren lassen, und dass nur wenige Umbauten in der ersten Nutzungsphase die Funktionsbereiche modifizierten.

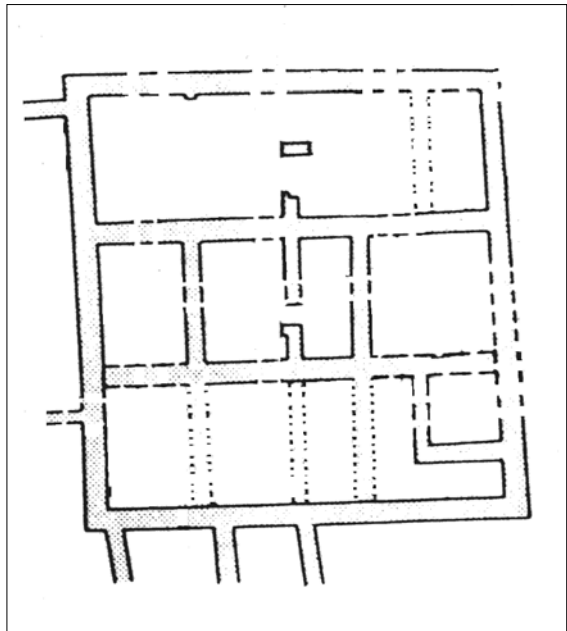
Es fällt auf, dass in dieser Phase die Anlage aus ausgedehnten Wirtschaftsbereichen und einem symmetrisch angelegten offiziellen Bereich bestand, aber fast keine Wohnräume besaß. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, dass in den Wirtschaftsräumen Menschen auch gewohnt haben, die einzige ‚Einheit‘ jedoch, die Wohnhauscharakter besitzt, ist der Mittelteil des Blockbautraktes (Räume XXXIII und XXXIV). Umso auffälliger ist der Aufwand, der für die Höfe betrieben wurde, die in Etappen bis zu dieser zentralen ‚Einheit‘ führen. Ebenso auffällig ist das Bedürfnis, die baulichen Strukturen symmetrisch bzw. doppelt anzulegen. Im Nordwesten liegen sich zwei identische Kucheneinheiten gegenüber. Der Blockbautrakt im Süden wurde von zwei Höfen begrenzt, von denen jeweils ein Vorhof betreten werden konnte. Erst von diesen beiden Vorhöfen aus gelangte man in den Verbindungskorridor XXIII und von dort in die beiden Innenräume. Diese spezifische Raum- und damit Funktionsverteilung macht wahrscheinlich, dass die Anlage eine hochgradig zeremonielle Funktion gehabt hat. Das unterstreicht auch der östliche Hof mit dem baldachinartigen Sitzplatz für offizielle Empfänge, Sitzungen, Vorführungen etc., die getrennt von den religiösen Handlungen in der Großen Anlage durchgeführt wurden. Auch im Westen kann ein derartiger Hof angenommen werden, möglicherweise für eine andere Gruppe von Menschen.

Prägend für die Funktion der Kleinen Anlage in ihrer ersten Nutzungsphase scheint das Bedürfnis gewesen zu sein, für vergleichbare Funktionen jeweils zwei voll funktionsfähige architektonische Bereiche zur Verfügung zu haben. Denkbar ist eine Trennung von Männern und Frauen, wie noch in der zeitgenössischen Hausarchitektur des Sudan, aber es sind auch ganz andere Formen der Restriktion des sozialen Umgangs möglich. Außerdem war es offenbar vorgesehen, im Wirtschaftstrakt der Anlage Nahrung für wenigstens zwei Konsumentengruppen zuzubereiten, die aus bestimmten Gründen nicht vermischt werden durften. Unter diesen Gesichtspunkten kann man die Anlage als eine Residenz mit nur bedingtem Wohncharakter ansehen, in der hohe Offizielle (König oder Beamte) Audienzen o. ä. abhielten, die nicht direkt mit dem Kult in der Großen Anlage zu tun hatten.

Eine absolute Datierung dieser ersten Nutzungsphase etwa anhand von Inschriften, Reliefs oder der gefundenen Keramik ist zur Zeit nicht möglich. Es müssen Analogien



Abb. 10: Ein Beispiel für den dreistreifigen Typ früherer kuschitischer Residenzgebäude mit zentraler Raumeinheit und symmetrischen Hofbereichen ist die Baustufe I eines kuschitischen Residenzbaues in Kerma. (vereinfacht nach Ahmed 1992: 36, fig. 4). Vgl. den südlichen Teil der Kleinen Anlage in ihrer ersten Nutzungsphase, Abb. 5.



zu anderen Bauten in Musawwarat es Sufra herangezogen werden, um die Anlage in die relative Chronologie des Fundplatzes und deren spärliche Fixdaten einzufügen. Dabei kann als Indiz beachtet werden, dass im Mauerwerk der ersten Bauphase ausschließlich Sandsteinblöcke genutzt wurden, die zuvor in anderen Gebäuden verbaut waren, darunter einige dekorierte Blöcke. Bei der Untersuchung der Großen Anlage wurde festgestellt, dass nach vier Bauperioden mit kleineren Blöcken eine grundsätzliche Neuorientierung des Baugeschehens stattfand<sup>5</sup>. Bei dem damit zusammenhängenden Neubau der meisten Gebäude der Großen Anlage wurden die älteren Strukturen zum größten Teil abgetragen. Während die wichtigsten Bauten mit neugebrochenen Blöcken eines neuen Formats aufgebaut wurden, hat man die älteren, kleinen Blöcke in sekundären Strukturen verbaut. Man kann daher die erste Bauphase der Kleinen Anlage im Zusammenhang mit dem großen Umbauprogramm des Tempelbezirkes von Musawwarat es Sufra sehen, das unter König Arnekhamani seinen Höhepunkt und wahrscheinlich auch Abschluss fand (Perioden 5 und 6 der Großen Anlage)<sup>6</sup>.

### *Die zweite Bau- und Nutzungsphase (Abb. 6 und 12)*

Die erste Nutzungsphase endete offensichtlich nach einer Periode recht langen Gebrauchs und vielleicht auch einer gewissen Vernachlässigung der Kleinen Anlage. Jedenfalls kam es zur Anhäufung einer festen ‚Kulturschicht‘ von bis zu 30 cm Stärke. Der Einbau des

5 Hintze 1971: 240; Hintze & Hintze 1970: 61; Hallof 1986: 158.

6 Das entspricht den Annahmen der Ausgräber: Hintze 1963a: 71; Hintze 1963b: 225 setzt die erste Bauphase der Anlage I B in die 4. Periode (200 v. Chr.-0).

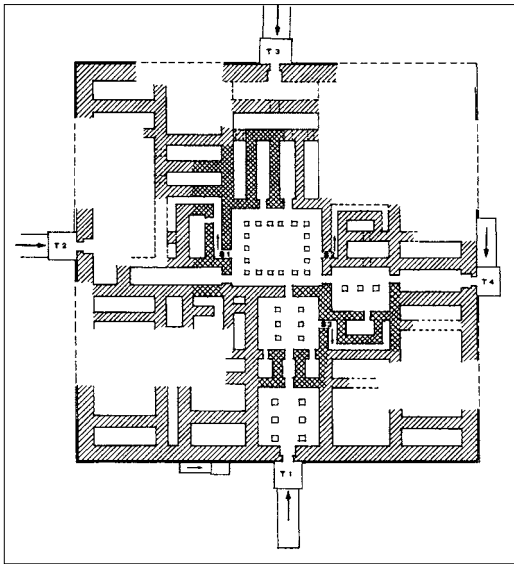


Abb. 11 (links): Palast 1500 am Gebel Barkal; ein Beispiel für den klassischen kuschitischen Residenztyp mit zentralem Hof/Halle. Der Grundriss zeigt vor allem Fundamentmauern, die die Terrassierung hielten. Neben einem Erdgeschoss mit Zugangskorridor, Hof und Repräsentationsräumen besaß der Palast ein Obergeschoss, in dem weitere (Wohn?) Räume um den zentralen Lichthof gruppiert waren.

(aus: Fitzenreiter, Seiler & Gerullat 1999: Textabb. 17, mit freundlicher Genehmigung von S. Donadoni und A. Roccati).

Abb. 12 (rechte Seite): Rekonstruktion der Kleinen Anlage in ihrer zweiten Nutzungsphase.

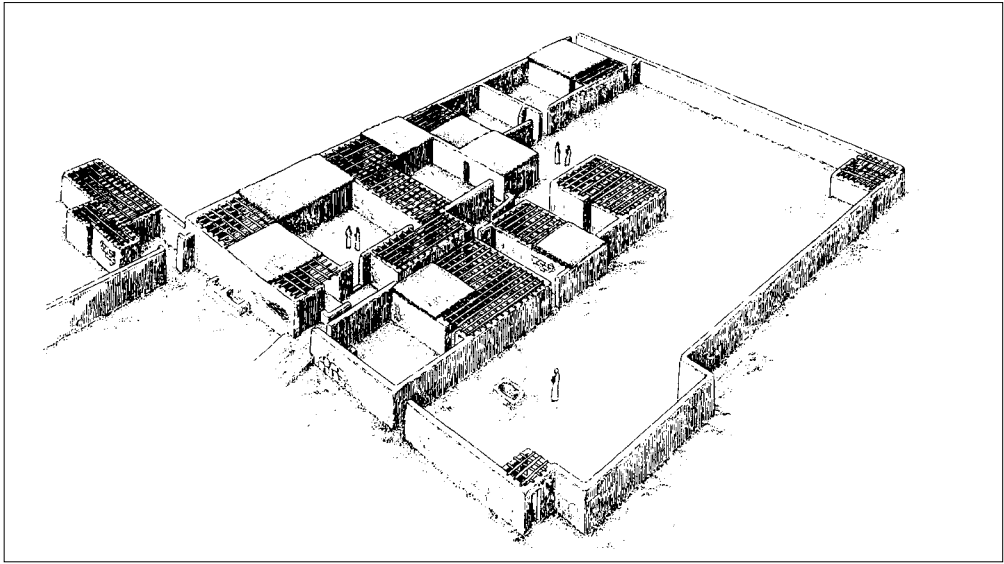
(Zeichnung: I. Säuberlich)

Plattenbautraktes bedeutete eine vollkommene Neuordnung der Anlage<sup>7</sup>. Der Blockbautrakt verlor durch Einbeziehung seiner einzigen Wohneinheit in den Bestand des Plattenbautraktes (durch Verlegung der Türdurchgänge) seine zentrale Rolle und wurde auch im Bereich des ursprünglichen Hofes XX durch Ziegelmauern in eine weitere Wohneinheit zerlegt. Dagegen behielten der Anbau des Blockbautraktes (Bad?) und der Wirtschaftstrakt offensichtlich ihre Funktionen. Ob der offizielle Hofteil im Bereich des Mauervorsprungs in der Ostmauer (Baldachin) weiterhin genutzt wurde oder ebenfalls wirtschaftlichen oder Wohncharakter erhielt, bleibt unklar. In diesem Hof wurde wohl erst in dieser Bauphase ein Wasserbecken angelegt<sup>8</sup>. Ob der Ziegelanbau an der Südwestecke schon zu Beginn der zweiten Bauphase errichtet wurde, ist nicht sicher festzustellen. Seine Fundamenthöhe korrespondiert mit der der Rampe vor dem Eingang in den Plattenbautrakt: er zählt also in jedem Fall zu dieser Nutzungsperiode.

Bestimmend für die Funktion der Anlage I B blieb auch in der zweiten Nutzungsphase ihre Nähe zur Großen Anlage. Der Plattenbautrakt besaß einen zentralen Innenhof mit

7 Die Ausgräber und diesen folgend Hinkel & Sievertsen 2002: 73 f. gingen bei ihrer Befundansprache davon aus, dass es sich bei den Sandsteinmauern im Fundament des Plattenbautraktes um die Reste eines Gebäudes in Blockbauweise schon aus der ersten Bauphase handelt, das in seinem Grundriss mit dem späteren Plattenbautrakt identisch gewesen sei. Die Mauern dieses Gebäudes seien einheitlich bis auf Höhe der Terrassierung abgerissen und als Fundamente der Mauern in Plattenbauweise genutzt worden. Allerdings liegen die Sandsteinmauern oberhalb des Nutzungshorizontes der ersten Nutzungsphase und sind im Bereich der Außenmauern etwas versetzt auf dem alten Mauerfundament errichtet (Abb. 9). Diese Mauerzüge gehen zudem als Schwelle auch unter den Türdurchgängen durch; ein möglicher Vorgängerbau hätte also keine Türen gehabt. Daraus ergibt sich, dass es sich um Fundamentmauern handelt, die planmäßig erst im Zuge der Errichtung des Plattenbautraktes angelegt wurden und zudem die Aufgabe hatten, die Terrassierung zu stützen (‘Stützmauern’). In sich geschlossene Terrassenstützmauern sind in der kuschitischen Architektur mehrfach belegt (siehe z. B. Abb. 11).

8 Vgl. Scheibner 2002: 24-29.



anschließender Halle (Räume XXVIII und XXIX), in denen die repräsentative Funktion des Blockbautraktes in der ersten Nutzungsphase fortlebte. Ein weiteres repräsentatives Element ist die Errichtung des Plattenbautraktes auf einer Terrasse. Der Wohncharakter der Anlage trat jedoch in der zweiten Nutzungsphase in den Vordergrund. Anstelle nur einer Wohneinheit (deren ‚Wohncharakter‘ fraglich ist) gibt es nun sechs. Während die zentrale Wohneinheit mit dem repräsentativen Gebäudeteil verbunden ist (wie in der ersten Bauphase), sind die übrigen Einheiten deutlich isoliert. Darin wird sich eine Distanz zum Residenten der zentralen Einheit ausdrücken, wie auch eine relative Gleichheit der übrigen Bewohner untereinander. Schon die Ausgräber hatten die Kleine Anlage als einen ‚Gouverneurspalast‘ interpretiert<sup>9</sup>. In der zweiten Nutzungsphase wird hier eine hochgestellte Person mit mehreren Angehörigen oder Untergebenen gewohnt haben, die in Beziehung zur Großen Anlage stand. Höchstwahrscheinlich behielt die Anlage auch ihre offizielle Funktion als Audienz- und Empfangsplatz, wenn auch in modifizierter Form.

Auch für die zweite Bau- und Nutzungsphase ist keine absolute Datierung möglich. Das verwendete Ziegelformat tritt nach Shinnie und Bradley<sup>10</sup> in Meroe ab 300 v. Chr. auf und ist in Ägypten schon seit dem Mittleren Reich gebräuchlich<sup>11</sup>. Es ist also auch hier notwendig, Bezüge zur Gesamtchronologie des Bezirkes von Musawwarat es Sufra herzustellen. Für ein südwestlich der Kleinen Anlage gelegenes Gebäude in identischer Plattenbauweise gibt es eine <sup>14</sup>C-Datierung, die anhand von Holzkohle aus einem Kochgefäß gewonnen wurde. Nach der Kalibrierung erhielt man das Datum 55 v. Chr. als Fixdatum für die Nutzungsperiode des Gebäudes. Das entspricht der Periode 7 der Großen Anlage. Nach einer längeren Pause, die dem großen Umgestaltungsprogramm des

9 Hintze 1962a: 461; Hintze 1962b: 201; Hintze 1968: 681; Hintze 1967-68: 297; Hintze 1984: 343.

10 Shinnie & Bradley 1980: 18.

11 Spencer 1979: pl. 42.

Tempelbezirk von Musawwarat es Sufra im späten 3. Jh. v. Chr. folgte (Perioden 5 und 6 der Großen Anlage), wurde die Bautätigkeit offensichtlich um die Zeitenwende wieder belebt. Das zeigt sich an der Großen Anlage in den Bauperioden 7 und 8. Auch in der Kleinen Anlage begann eine neue Bauphase mit dem Bau des Plattenbautraktes. Wenn diese Bauten auch nicht zur selben Zeit gebaut sein müssen, so gehören sie doch alle in eine Bauperiode, die durch das <sup>14</sup>C-Datum um die Zeitenwende datiert wird<sup>12</sup>. Auch die zweite Nutzungsphase muss einige Zeit gedauert haben: Die offen liegenden Höfe haben bis zu dreimal erneuerte Fußböden; an einigen Stellen ist diese Schicht des ‚Hochwohnens‘ 30 cm stark. Nach dem Verfall der Anlage wurde sie wohl noch gelegentlich als Zuflucht genutzt, wie Feuerstellen in der nun allmählich eingewehten Flugsandstrate belegen. Nach dem Einsturz der Gebäude wurden auch zwei Gräber im Bereich des Blockbautraktes angelegt. Eine Wiederbesiedelung der Anlage nach dem Ende der meroitischen Zeit erfolgte jedoch nicht mehr.

## Bauformen und Tradition

Überreste von Profanarchitektur spiegeln nicht nur die Funktion bestimmter Gebäude, sondern sind auch Zeugnisse von sich entwickelnden Standards bei der Lösung baulicher Aufgaben, von Architektur im engeren Sinne. Daher ist es sinnvoll, die Logik des baulichen Entwurfes zu beobachten, was wiederum Rückschlüsse auf kulturspezifische Anforderungen an bestimmte Gebäude erlaubt. Dass z. B. die symmetrische Anlage des Blockbautraktes in der ersten Nutzungsphase auf die Nutzung durch zwei distinkte Menschengruppen deuten kann, wurde bereits erwähnt.

Raumplan und Bauformen der Anlage sind aus einem Grundtyp von Hof, Vorraum und Kammer entwickelt. Dieser Grundtyp ist in der Wohnhausarchitektur des antiken Sudan weit verbreitet und kann in der Kleinen Anlage als Kern aller baulichen Lösungen isoliert werden. Aus diesem Typ werden im Rahmen komplexer architektonischer Lösungen neue Raum- und Gebäudeformen entwickelt, indem er nach verschiedenen Prinzipien verändert wird. In einfachen Lösungen wird der Grundtyp gespiegelt (im Wirtschaftstrakt) oder kreisförmig um einen Mittelhof angeordnet (um Wohnhof XV des Plattenbautraktes). Eine neue Stufe – und damit die Erfindung neuer Raumformen – wird erreicht, wenn Elemente entlang einer ‚hierarchischen Linie‘ erweitert werden. So wurde die Kernzelle des Blockbautraktes (Räume XXXIII und XXXIV) in der ersten Bauphase in das Zentrum mehrerer Höfe gelegt, die symmetrische Zugänge besaßen. Um zwischen diesen Hofbereichen zu vermitteln, wurde Korridor XXIII eingefügt; aus der Perspektive der Entwicklung architektonischer Typen eine neue Raumform. Auch im Plattenbau trakt findet das Prinzip der Erweiterung entlang einer hierarchischen Linie Anwendung: Erst über einen Korridor XXV gelangt man in den zentralen Hof XXVIII und von dort in den Saal XXIX, der einen mittig gelegenen Eingang besitzt (eine neue Raumform) und vor der eigentlichen Einheit aus Vorraum und Kammer liegt.

---

12 Hintze 1963a: 71; Hintze 1963b: 225 datiert die zweite Bauphase der Anlage I B entsprechend in die (vorläufige) 5. Periode von Musawwarat es Sufra (0-320 n. Chr.).

Durch die standardisierte Kombination verschiedener Raumformen werden Gebäudetypen entwickelt, die einerseits mit spezifischen Anforderungen einer Gesellschaft an die Funktion von Gebäuden verbunden werden können – z. B. bestimmte Tempeltypen, Wirtschafts- und Repräsentationsbauten – und andererseits in ihrer formalen Lösung charakteristisch für historische Perioden sind. Beide Bauphasen der Kleinen Anlage repräsentieren einen derartigen Gebäudetyp, der im Zusammenhang von Repräsentation und Residenz zu sehen ist. Charakteristikum der ersten Bauphase sind die Symmetrie der Funktionsbereiche und die zentrale Lage des eigentlichen Gebäudekerns. Bisher sind nur wenige Gebäude bekannt, die diese Kriterien ebenfalls aufweisen, aber immerhin genug, um hierin einen frühen kuschitischen Residenztyp zu sehen, der sich grundsätzlich von allem unterscheidet, was wir z. B. aus der ägyptischen Profanarchitektur kennen (Abb. 10)<sup>13</sup>. Daraus lässt sich ableiten, dass die Repräsentationsaufgaben im kuschitischen Kernbereich durch andere Handlungsmuster determiniert waren als aus dem kontemporären Ägypten bekannt.

In ihrer zweiten Bauphase ist die Kleine Anlage durch den Innenhof XXVIII und die Errichtung auf einer (moderaten) Terrasse charakterisiert. Ein Gebäudetyp mit einem zentralen Hof oder (als überdachte Variante) mit einer Mittelhalle ist typisch für Residenzbauten der meroitischen und auch der christlichen Zeit im Sudan. Mit diesen Bauten ist der Plattenbautrakt auch durch die Terrassierung verbunden, denn die genannten Residenzbauten stehen regelmäßig auf einer Terrasse bzw. die Repräsentationsräume sind im Obergeschoss angelegt (vgl. Abb. 11)<sup>14</sup>. Da der Plattenbautrakt kein Obergeschoss besaß, wurden die weniger repräsentativen Wohnräume um einen zweiten Hof (XV) gruppiert. Wenn also die Kleine Anlage in ihrer zweiten Nutzungsphase formal nur wenig mit den repräsentativen, oft quadratischen meroitischen und christlichen Residenzbauten gemein zu haben scheint, deutet die innere Struktur jedoch auf eine vergleichbare Funktion. Interessant ist zu beobachten, dass sich die ehemals symmetrische Funktionsverteilung vom ‚Außen‘ in das ‚Innere‘ verlegt hat und möglicherweise auch auf zwei Höfe bzw. – im Falle anderer Residenzbauten – auf zwei Etagen verteilt.

Ebenfalls in der zweiten Nutzungsphase wird durch die Einführung der ‚Plattenbauweise‘ eine der Region angemessene und traditionelle Bauweise angewandt, die durch die Verziegelung der Innenwände und die Eckenausbildung mit Sandsteinquadern weiterentwickelt wird. Diese Bauweise stellt eine eigenständige Innovation kuschitischer Baumeister dar, bei der die Bautraditionen des ägyptischen Niltals – der Schlammziegelbau mit rechteckigem Grundriss – mit der einer nilfernen Berg- und Steppenregion – dem Mauerbau aus Lesesteinen, bei dem sich gewöhnlich gerundete Ecklösungen ergeben – verbunden wurden. Dabei benutzte man für die Außenseiten das in der bergigen Region traditionelle und billige Baumaterial, während die Innenräume durch die Verziegelung zugleich den Komfort der Häuser des Niltals aufwiesen.

Es zeigt sich, dass die Architektur der meroitischen Zeit in der Butana/Keraba-Region eigene Bautraditionen aufnimmt, die sich teilweise von denen des nördlichen Niltals

13 Beispiele: Gebäude in Site I in Kawa (Macadam 1955: pl. 18); Kerma bâtiment I, erste Baustufe (Ahmed 1992: 36, fig. 4, siehe Fitzenreiter, Seiler & Gerullat 1999: 123, Anm. 197); Gebäude am Gebel Barkal (Liverani 1989; siehe Fitzenreiter, Seiler & Gerullat 1999: 129).

14 Beispiele siehe Fitzenreiter, Seiler & Gerullat 1999: 126-132; Hinkel & Sievertsen 2002: 65-77.

unterscheiden. Sowohl die Bauweise (Plattenbauweise) als auch die Struktur der Gebäude (zwei Küchen, symmetrische Zugänge) deuten auf eigenständige Traditionen und Bedürfnisse bei der Nutzung gebauter Räume.

## Literatur

Fitzenreiter, M.

1993 Die Architektur der Anlage I B – Kleine Anlage – von Musawwarat es Sufra. Magisterarbeit. Berlin. Unpubl.

Fitzenreiter, M., Seiler, A. & Gerullat, I.

1999 Musawwarat es Sufra II. Die Kleine Anlage. Meroitica 17.1. Wiesbaden.

Hallof, J.

1986 Die Baustufen I bis IV der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra (Republik Sudan). Dissertation A. Berlin. Unpubl.

Hinkel, F. W. & Sievertsen, U.

2002 Die Royal City von Meroe und die repräsentative Profanarchitektur in Kusch. The Archaeological Map of the Sudan, Supp. IV. Berlin.

Hintze, F.

1962a Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra, 1960-1961. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität (WZHU) 11: 441-488.

1962b Preliminary Report on the Excavations at Musawwarat es Sufra 1960-1. In: Kush 10: 170-202.

1963a Musawwarat es Sufra. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin, 1961-1962 (Dritte Kampagne). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität (WZHU) 12: 63-67.

1963b Musawwarat es Sufra. Preliminary Report on the Excavations of the Institute of Egyptology, Humboldt University, Berlin, 1961-62 (Third Season). In: Kush 11: 217-226.

1968 Musawwarat es Sufra. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin, 1963 bis 1966 (vierte bis sechste Kampagne). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität (WZHU) 17: 667-684.

1967-68 Musawwarat es Sufra. Report on the Excavations of the Institute of Egyptology Humboldt University, Berlin, 1963-1966 (Fourth to sixth seasons). In: Kush 15: 283-298.

1971 Musawwarat es Sufra – Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin, 1968 (siebente Kampagne). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität (WZHU) 20: 227-245.

- 1984 Diskussionsbeitrag zum Thema ‚Meroitische Architektur‘. In: *Meroitica* 7: 332-346.
- Hintze, F. & Hintze, U.  
1970 Einige neue Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra. In: Dinkler, E. (Hrsg.), *Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit*: 49-65. Recklinghausen.
- Liverani, J. V.  
1989 A Civil Building in Meroitic Napata. In: *Meroitica* 10: 869-871.
- Macadam, M. F. L.  
1955 *The Temples of Kawa II. History and Archaeology of the Site*. London.
- Salah, M. A.  
1992 *L'agglomération napatéenne de Kerma*. Paris.
- Scheibner, Th.  
2002 Neue Untersuchungen zur Wasserversorgung von Musawwarat es Sufra – Ergebnisse der Kampagne 2002. In: *Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin (MittSAG)* 13: 22-34.
- Shinnie, P.L. & Bradley, R. J.  
1980 *The Capital of Kush* 1. *Meroitica* 4. Berlin.
- Spencer, A.J.  
1979 *Brick Architecture in Ancient Egypt*. London.

